Ihre Zeitung vor Ort

Berliner Straße 1 0 54 23/4 76 23-0
E-Mail versmold@haller-kreisblatt.de
Anzeigen 0 54 23/4 76 23-0
Leserservice 0 54 23/4 76 23-0

Ansprechpartner Redaktion:
Silke Derkum-Homburg (sim) 0 54 23/4 76 23-12
Tasja Klusmeyer (tas) 0 54 23/4 76 23-13
Melanie Wigger (mw) 0 54 23/4 76 23-12
Fax Redaktion 0 54 23/4 76 23-23

www.haller-kreisblatt.de

TERMINE

0 bis 24 Uhr: Die Hospizgruppe ist zu erreichen unter ☎ (0 54 23) 93 12 43 (evtl. AB)
11 bis 12.30 Uhr: Ehrenamtsbörse, Haus der Familie
14 Uhr: Kartenspielen, DRK-Seniorentagesstätte
15 Uhr: Beginn des Stadtfestivals mit Kirmes in der Innenstadt
15 bis 18 Uhr: Ferienspiele der Stadt Versmold
17.30 Uhr: Nordic-Walking- und Walkingtreff, Kurt-Nagel-Parkstadion
18 Uhr: Offizielle Eröffnung des Stadtfestivals am Wurstträgerbrunnen
19.30 Uhr: Boulesaison des Heimatvereins Bockhorst, auf dem Bockhorster Kirchplatz
19.30 Uhr: Guttempler: Beratung für Alkoholkranke und Angehörige, katholisches Gemeindehaus Kämpenstraße 8
20 Uhr: Treffen der Guttempler-Gemeinschaft, katholisches Gemeindehaus

Öffnungszeiten

6 bis 8 Uhr: Parkbad
7.30 bis 12.30 Uhr: Bürgerbüro
8 bis 12.30 Uhr: Rathaus
8 bis 18 Uhr: Offene Bockhorster Dorfkirche
10 bis 12 Uhr: Annahme und Ausgabe Kinderkleiderkammer im katholischen Gemeindehaus, Kämpenstraße 8
10 bis 21 Uhr: Parkbad
14 bis 18 Uhr: Offene Petri-Kirche
14 bis 18 Uhr: Stadtbibliothek
14 bis 18 Uhr: DRK-Kleiderkammer, Ravensberger Straße 41
15 bis 18 Uhr: Wertstoffhof Plaggenwiese
16 bis 18 Uhr: Ausgabe Kinderkleiderkammer im katholischen Gemeindehaus, Kämpenstraße 8

PERSÖNLICH

Serkan Kayhan (24) ist seit diesem Monat ausgebildeter Hörgeräteakustiker. 2015 hatte er seine Ausbildung bei »Phoenix Optik & Akustik« begonnen. In den drei Jahren der Lehrzeit war er bei allen Kundengesprächen und Hörgeräteanpassungen dabei und hat so viele verschiedene Anforderungen der Kunden an die Hörgeräte kennengelernt. Er sei bei den Kunden aufgrund seines Engagements und seiner Freundlichkeit sehr beliebt, lobt sein Arbeitgeber, dem Serkan Kayhan nun als Geselle auch weiterhin erhalten bleibt.

Cafeteria am Sonntag

■ **Versmold** (HK). Während des Stadtfestivals öffnet die Cafeteria des Katharina-von-Bora-Hauses an der Altstadtstraße 4 auch am Sonntag, 26. August, von 14.30 Uhr bis 17 Uhr. Für die Gäste wird selbst gebackener Kuchen angeboten.

„Demokratieförderung beginnt im Windelalter“

Interview: Kreisjugendpfleger Michael Trödel ist überzeugt davon, dass auch kleinste Kinder mitbestimmen und Jugendliche die Form des Zusammenlebens mit aushandeln sollten. Wie das im Alltag gelingen kann, hat er im Gespräch mit dem *HK* erklärt

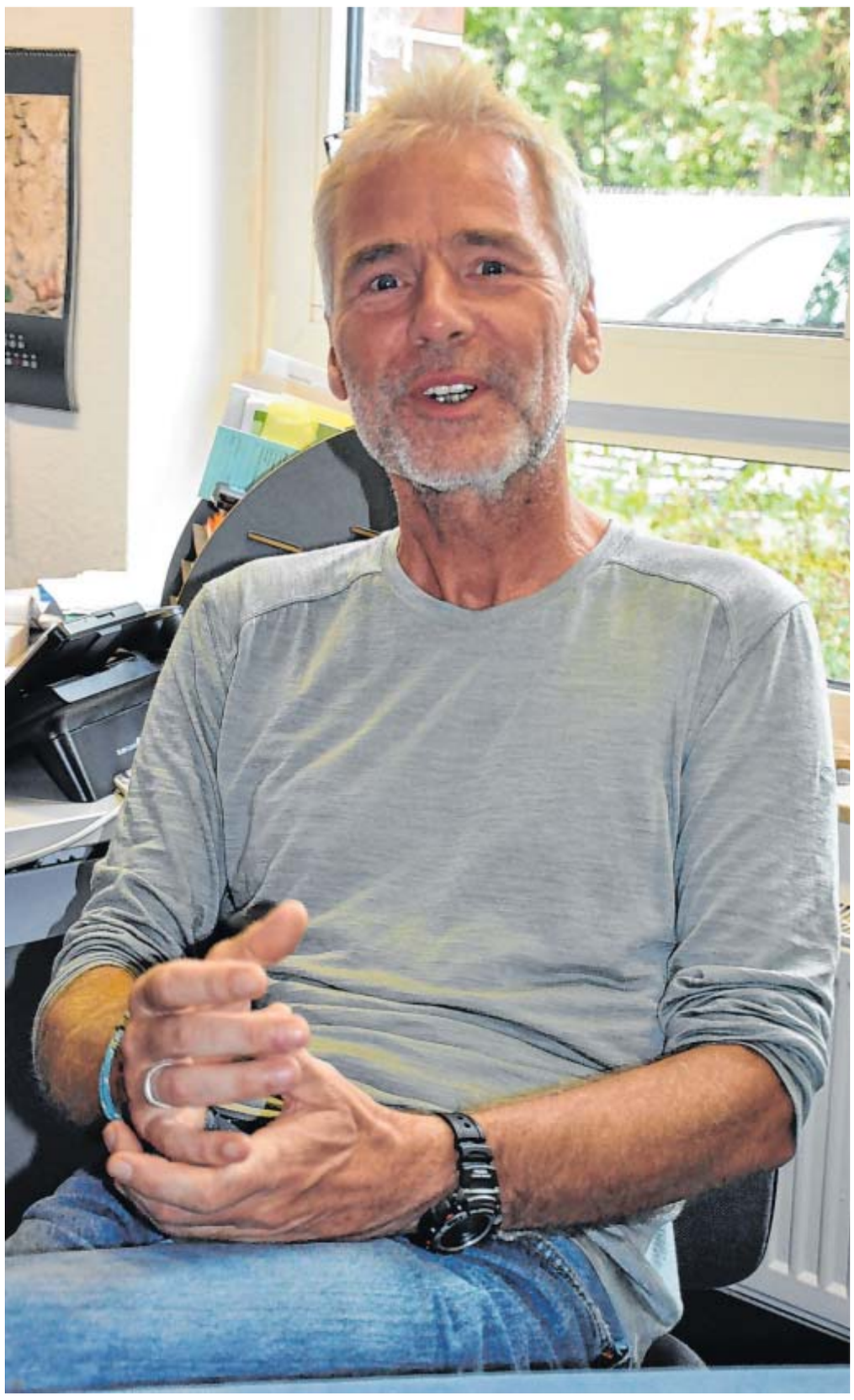
Herr Trödel, geht es bei Jugendarbeit nicht eigentlich darum, Jugendliche zu beschäftigen, damit sie nicht auf der Straße rumhängen?
MICHAEL TRÖDEL: Das denken viele Außenstehende, und dass man den Jugendlichen mit erhobenem Zeigefinger erklären soll, wie die Welt funktioniert. Das ist aber nicht der Kern von Jugendarbeit. So lernen junge Menschen nicht, was Demokratie bedeutet oder moralisches Handeln. Das erreicht man nur in einer moralischen Atmosphäre, in der man Regeln miteinander aushandelt.

Und das muss man bei Freizeitaktivitäten hinbekommen, aber immer mit dem Hintergedanken, die Jugendlichen zu guten Menschen zu erziehen?
TRÖDEL: Das ist immer die Idee dahinter. Die Kids kommen ja nicht ins Jugendhaus, weil sie Demokratie lernen wollen, sondern wegen der Freizeitangebote. Aber Jugendarbeit lebt von heterogener Besucherschaft. Und aus diesen Begegnungen und verschiedenen Lebenslagen ergeben sich unterschiedliche Interessen. Und dann muss miteinander verabredet werden: Wie gestalten wir das hier zusammen?

Aber im Jugendzentrum ist die Klientel doch sehr einseitig, oder?
TRÖDEL: Es kommen viele Kinder, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens aufwachsen. Aber es lebt trotzdem vom breiten Spektrum.

Wenn ein Kind einmal wöchentlich ins Jugendzentrum kommt, aber zu Hause täglich Autorität oder Missachtung erfährt, können Sie da überhaupt etwas bewirken?
TRÖDEL: Ich behaupte, ja. Natürlich macht es auch Gegenerfahrungen zu Hause oder in der Schule, wo demokratisches Aushandeln nicht vorkommt. Aber es reicht, dass ich als Jugendlicher zumindest *ein* Gegenbeispiel kennenlerne und dann ins Nachdenken komme, darüber, wie es auch sein könnte und dass nicht alles so sein muss, wie ich es von zu Hause kenne. Ein demokratischer Mensch zu werden, hat immer etwas mit inneren Konflikten zu tun.

Ist es denn in den Zeiten, in denen wir leben, gerade besonders nötig, Jugendliche zur Demokratie zu erziehen?
TRÖDEL: Das macht es noch wichtiger. Aushandlungsprozesse werden immer weniger, weil die Welt immer schneller wird und alles funktionieren muss. Zum Beispiel zu Hause, wenn beide Eltern viel Stress haben, dann sind oft nicht mehr die Nerven da, um gemeinsam zu überlegen: Wie organisieren wir unser Zusammenleben?



„Wie gestalten wir das hier zusammen?“ – *Für Kreisjugendpfleger Michael Trödel ist das Aushandeln des Zusammenlebens der Kernpunkt der Jugend- und Erziehungsarbeit zu Hause.* FOTO: SILKE DERKUM-HOMBURG

Dann ist es der Druck in unserer Gesellschaft, der Erziehung zur Demokratie so wichtig macht, nicht die politische Situation?
TRÖDEL: Ich glaube, diese Schnelllebigkeit ist mit ein Grund dafür, dass das Interesse an Demokratie und Aushandlungsprozessen geringer wird. Es gibt eine Befragung, ob die Leute eher auf das Wahlrecht oder auf die Waschmaschine verzichten würden. Ergebnis: Die Waschmaschine war der Mehrheit wichtiger. Und wenn man Jugendliche nach Demokratie fragt, dann ist das etwas, was weit weg ist.

Aber wenigstens in der Schule kommt Demokratie doch vor?
TRÖDEL: Im Alltag der Kids heißt das, die Hand zu heben und über etwas zu entscheiden. Aber nicht, in einer Gemeinschaft darüber zu reden: Was liegt hier an und wie lösen wir das Problem gemeinsam. Und wenn wir feststellen, dass unsere Lösung gar nicht funktioniert, was machen wir dann? Diese Erfahrung ist so immens wichtig. Demokratieförderung bedeutet nicht, Jugendparlamente einzurichten.

Also geht es bei Demokratie nicht um Mehrheitsentscheide, sondern ums Aushandeln und Kompromisse finden.
TRÖDEL: Klar, hat es auch etwas mit Mehrheitsentscheiden zu tun. Aber alles davor ist wesentlich wichtiger: sich zu informieren, mitsprechen zu können, gehört zu werden, etwas ernst zu nehmen, zu streiten, sich in die Lage des anderen hineinzuversetzen und zu gucken, wie kommen wir zu tragfähigen Lösungen.

Das heißt, auch in Familien muss wieder mehr diskutiert werden?
TRÖDEL: Das kennt doch jeder, der Kinder hat, dass die Sternstunden im Miteinander da liegen, wenn man sich bei Konflikten zusammensetzt und sagt: Wie kriegen wir denn jetzt gemeinsam hier die Kuh vom Eis? Wenn die Kids selber in die Verantwortung kommen.

Das immer so durchzuziehen, kann sehr anstrengend sein.
TRÖDEL: Demokratie ist anstrengend und sie braucht immer Zeit. Und ich weiß, dass diese Zeit nicht immer da ist.

Warum ist es für unsere Gesellschaft so wichtig, Menschen in diese Richtung zu erziehen?
TRÖDEL: Sie zu »befähigen« würde mir besser gefallen. Weil es in einer Demokratie Menschen braucht, die selbst wissen, was sie wollen, und die die Fähigkeit haben, das einzubringen und etwas gemeinsam zu klären.

Aber Eltern, deren Kind mitten in der Pubertät ist, sagen: Wenn ich jetzt jeden Tag aushandele, dass aufgeräumt wird oder die Hausaufgaben gemacht werden, dann passiert gar nichts.
TRÖDEL: Dann wäre meine Idee, sich Orte und Zeiten zu suchen, wo man das besprechen kann. Es gibt das Modell der Familienkonferenz. Da setzt man sich hin und guckt, was Eltern und Kinder nervt, und überlegt gemeinsam, welche Lösungen es gibt. Im Konfliktfall selbst geht das schlechter, weil die Nerven blank liegen.

Und wenn ich als genervte Mutter, die ja selbst auch noch ein Pensum zu erfüllen hat, sage, es wird jetzt so gemacht, dann muss ich mich nicht hinterher dafür geißeln?
TRÖDEL: Es geht um die Balance. Ich glaube nicht, dass man in jeder Situation über alles demokratisch abstimmen kann. Aber es braucht Räume, wo das geht.

Das heißt, es ist in Ordnung, wenn ich mich in einer Situation einfach mal durchsetze, weil es gerade nicht anders geht?
TRÖDEL: Gut wäre, wenn ich mich dabei auf eine Regel berufen kann, die das Kind selbst mit aufgestellt hat. Dann kann ich sagen: Momentan ist das die Regel, die gilt. Wenn sie nicht gut ist, müssen wir sie in der nächsten Familienkonferenz ändern.

Sehr aufwendig. Und wenn ich so in Jugendarbeit und Familie nicht agiere, was passiert dann?
TRÖDEL: Prinzipiell wäre das auf Dauer stressiger miteinander und konfliktträchtiger. Menschen, die diese Aushandlungsprozesse nie erlebt haben, entwickeln sich mehr zu Jasagern oder Duckmäusern. Oder leben ihren eigenen Streifen aus, wo sie können, ganz egoistisch, ohne etwas abzuklären, sondern nur für sich.

Und im Hinblick auf die Demokratie?
TRÖDEL: Da entwickelt man dann eher eine Neigung zu unterkomplexen Problemlösungen, was Parteien unterstützt, die für komplexe Problem einfache Lösungen anbieten.

Ab wann kann ich mit einem Kind so arbeiten?
TRÖDEL: Von Anfang an. Ich war letztes Jahr auf einer Fachtagung »Kita als Kinderstube der Demokratie« und war erst kritisch, dann aber schnell überzeugt, denn es geht um Partizipation. Kurze Zeit später war ich zufällig in einer Kita in Versmold und geflasht von der Ruhe und Stille. Demokratie ist zwar nicht immer leise. Zu ihr gehören auch streiten und laut sein. Aber es hat damit zu tun, dass Menschen auch Dinge machen können, die sie wollen. Ich kann auf andere Rücksicht nehmen, wenn ich eine Idee davon habe, was das andere Kind will. Das lerne ich, wenn ich selbst die Erfahrung mache, dass meine Bedürfnisse auch berücksichtigt werden.

Es geht im Kindergartenalter los?
TRÖDEL: Nein, schon im Säuglingsalter. Auch da geht es um Beteiligung. Zwar nicht auf sprachlicher Ebene, aber ich muss wahrnehmen, was das Kind gerade will. Zum Beispiel beim Füttern. Wenn Babys ihr Essen ausspucken oder den Mund nicht aufmachen, da äußert sich Selbstbestimmung. Die wird aber im Alltag schnell mal übergangen.

Also immer nachgeben?
TRÖDEL: Es gibt natürlich Zielkonflikte. Bei so Kleinen muss der Schutz gewährleistet werden. Zum Beispiel, wenn sie bei Regen ohne Jacke rausrennen. Aber sie müssen auch mal negative Erfahrungen machen. Eigentlich lernen die Kids so auf ihren eigenen Körper zu achten, wenn man es ihnen nicht frühzeitig abgewöhnt hat.

Demokratieförderung fängt also schon im Windelalter an?
TRÖDEL: Ja. Ich muss einfach immer gucken, was ist der kleine Schritt, den ich mitgehen kann, um die Stimme der Kleinen groß zu machen.

Das Gespräch führte Silke Derkum-Homburg

Zur Person

◆ Michael Trödel ist 60 Jahre alt und arbeitet als Kreisjugendpfleger beim Kreis Gütersloh.
◆ Der Diplom-Sozialpädagoge ist für Beratung, Finanzierung und Weiterentwicklung der Jugendarbeit in Versmold, Harsewinkel und Herzebrock-Clarholz zuständig.

Jugendarbeit in Versmold

◆ Die evangelische Kirchengemeinde Versmold ist Trägerin des JuZ Westside, das von Olaf Hülck geleitet wird. Der Kreis trägt aber die Gesamtverantwortung für die Jugendarbeit.
◆ 2017 kamen 230 jugendliche Stammgäste ins JuZ. 115 nahmen an Kursen und Projekten teil; 70 bei den Angeboten in Ortsteilen.
◆ 360 Besucher kamen zu Einzelveranstaltungen.

Vier Stadtwerke bündeln Personal

Tochterunternehmen »Edikoo«: Energiedienstleister aus der Region gründen ein gemeinsames Dienstleistungsunternehmen. Der Schritt soll die Unternehmen gegen den Wettbewerbsdruck stärken

■ **Versmold** (mw). Austausch mit Energielieferanten, Abrechnungen schreiben, Stromzähler austauschen: Stadtwerke haben viele Aufgaben, die aus Kundensicht im Hintergrund ablaufen. Die gesetzlichen Ansprüche steigen. Der Wunsch, sich an neuen Geschäftsfeldern zu beteiligen, wächst ebenso. Um das alles leisten zu können und dabei möglichst effizient zu arbeiten, haben die Stadtwerke Versmold, Georgsmarienhütte, Lengerich und Teutoburger Energie Netzwerk eine gemeinsame Lösung geschaffen, erläutert Jörg Kogelheide, Geschäftsführer der Stadtwerke Versmold. Auf die Kunden habe dies keine Auswirkung.

Mit der Shared-Service-Gesellschaft »Edikoo« bündeln sie Personal, das bislang bei den vier Energiedienstleistern für Aufgaben außerhalb des Kundendiensts zuständig war. Dahinter stecke kein Trick, um am Personal zu sparen, verspricht Kogelheide. „Die dafür zuständigen Mitarbeiter werden alle zu Edikoo überführt und dort mit den Stadtwerke-Mitarbeitern gleichgestellt.“

Trotzdem sei es ein Schritt, die Unternehmen wirtschaftlich zu verbessern, erläutert Kogelheide: „Wir wollen Synergien nutzen.“ In der Praxis gibt es nun für manche Bereiche beispielsweise acht Experten anstatt zwei. „Wenn dann jemand im Urlaub ist, während der andere krank wird, ist das kein großes Problem mehr.“

Alternativ hätten die Stadtwerke die Aufgaben auch komplett an externe Dienstleister übertragen können, „aber wir wollen diese Aufgaben lieber weiterhin im eigenen Haus lösen“, sagt Kogelheide. Dass die Veränderung nötig ist, hängt mit zunehmendem Wettbewerbsdruck zusammen. „Wir stehen deshalb unter erheblichem Druck, Kosten einzusparen.“

Die Stadtwerke Georgsmarienhütte und die Teutoburger Energie Netzwerk eG haben die Kooperation bereits erprobt. Versmold und Lengerich schließen sich jetzt im nächsten Schritt im Laufe des Jahres an.

Führungskrafte der Stadtwerke: *Peter Obermeyer (von links), Jörg Kogelheide, Jörg Dorroch und Martin Schnitzler halten das Logo des neuen Dienstleistungsunternehmens »Edikoo« in den Händen. Mit der Stadtwerke-Tochter wollen sie effizienter arbeiten.* FOTO: STADTWERKE